

Im Blickpunkt Juni 2003

Heilige und Hasen – Ein Nürnberger Gebetbuch von Nikolaus Glockendon

Kaum ein Nürnberger Buchmaler hat so große Berühmtheit erlangt wie Nikolaus Glockendon (um 1490/95–1533/34). Dabei war dem Dürer-Zeitgenossen das Talent schon in die Wiege gelegt. Bereits sein Vater Georg (gest. 1514) war ein bekannter Buchmaler und Drucker, der in Nürnberg eine florierende Werkstatt unterhielt und seine Söhne und Töchter selbst in der Kunst des Buchmalens unterrichtete. Es sind vor allem die beiden ältesten Söhne, Albrecht (um 1495–1545) und Nikolaus, die in die Fußstapfen des Vaters treten und die Buchmaler-Tra-

dition in der Familie fortführen. Die große Zeit des Nikolaus Glockendon war das Jahrzehnt von 1522–1532. Hier schuf er seine Hauptwerke, mehrere davon im Auftrag von Kardinal Albrecht von Brandenburg (1490–1545), einem der bedeutendsten Kunstsammler und Mäzene seiner Zeit. Während wir für diese Jahre nicht nur signierte Handschriften, sondern auch genügend Dokumente besitzen, um Leben und Wirken des Künstlers nachvollziehen zu können, tappt die Forschung hinsichtlich des Frühwerks von Glockendon noch weitgehend im Dunkeln.

Um so bedeutender ist ein Neuankauf, der dem Germanischen Nationalmuseum vor nicht allzu langer Zeit gelun-

gen ist. Es handelt sich um ein 10 x 7 cm, also gerade Handteller großes, reich verziertes Gebetbuch, dessen Miniaturen auf Anhieb an die wenigen bislang bekannten, frühen Arbeiten des Nikolaus Glockendon erinnern. Besonders ähnlich ist ein signiertes, um 1520 datiertes Gebetbuch in der Münchner Staatsbibliothek. Das Nürnberger Gegenstück, das leider ohne Signatur ist, ist wahrscheinlich etwas früher entstanden. Es ist damit in hervorragender Weise geeignet, ein genaueres Bild von den Anfangsjahren des Künstlers zu vermitteln, von dem Johann Neudörfer in seinen „Notizen zu Künstlern und Kunsthandwerkern“ (1547) schreibt, dass seiner Kenntnis nach kein „fertigerer Illuminist, als dieser Ni-

Abb. 1:
Doppelseite zu Beginn der
Bußpsalmen, Deutsches Gebetbuch,
Nürnberg, um 1519/20, Hs. 198448,
f. 15v-16r



*)
Das im Artikel vorgestellte
Gebetbuch wird im Juni
in der Eingangshalle in den
Blickpunkt gerückt.

klaus, mein lieber Freund, gewesen sei."

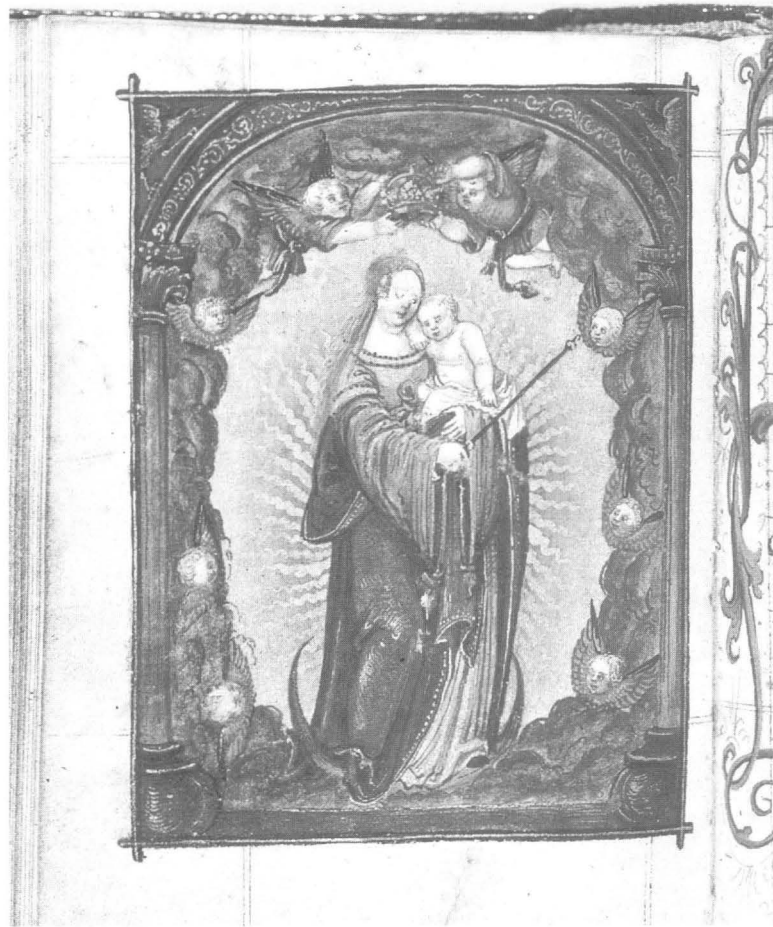
Was sind nun die Merkmale dieses Stils, mit dem Nikolaus Glockendon wenig später so berühmt werden sollte? Blättert man durch das Gebetbuch, so fallen zunächst die siebzehn großen Miniaturen auf, die jeweils eine ganze Seite füllen. Sie zeigen biblische Szenen und Heiligendarstellungen und illustrieren die Anfänge der wichtigen Gebete in der Handschrift. Die Miniaturen zeichnen sich durch eine leuchtende Farbigkeit und einen lebendigen Figurenstil aus. Nicht wenige Miniaturen verraten eine gute Kenntnis der Malerei der Zeit, vor allem der Nürnberger Kunst um Dürer. Viele Miniaturen des Gebetbuchs, etwa die Madonna im Strahlenkranz (f. 89v), gehen auf graphische Vorlagen von Dürer oder aus dem Dürer-Umkreis zurück. Darüber hinaus scheint Glockendon ein besonderes Faible für stimmungsvolle Landschaften besessen zu haben. Seine Begeisterung für die Darstellung von Naturelementen, Pflanzen und Tieren zeichnet auch die Zierleisten um die Gebetsanfänge aus. Bei diesen Bordüren sind Blattranken, Blumen, kleine Vögel und Tiere, bisweilen auch Schmuckstücke und Figuren in immer wieder neuen Variationen um den Textblock verteilt, so dass jede Buchseite eine Überraschung darstellt.

Die sieben Bußpsalmen gehören zu den häufigsten Andachtstexten in einem mittelalterlichen Gebetbuch, und sie stehen in der Nürnberger Handschrift gleich zu Beginn nach dem Kalender. Als Miniatur zu den Bußpsalmen findet

sich eine Allerheiligen-Darstellung im Rosenkranz, eine Bildkomposition, die zu Beginn des 16. Jahrhunderts besonders im Nürnberger Raum sehr beliebt war und in Beispielen aus Malerei, Druckgraphik und Reliefkunst überliefert ist. In der Schmuckbordüre um den Text auf der rechten Seite sind zwei spielende Häschen auf einem Rasenstreifen dargestellt, in der rechten äußeren Ecke hüpfet ein Vogel auf einem großen Blatt, ein zweiter Vogel fliegt über ihm herbei. Rund um den Textblock sind Blüten, z. B. Nelken und Stiefmütterchen, auf dem goldenen Hintergrund verteilt.

Man hat den Eindruck, dass die Blumen ganz frisch ausgestreut sind, sie werfen alle Schatten auf den Untergrund und erscheinen zum Greifen nahe.

Diese Art der dreidimensionalen Randgestaltung, die vor-täuscht, dass es sich um wirkliche Blüten handelt, wurde Ende des 15. Jahrhunderts in den burgundischen Niederlanden erfunden und kam bald auch in Deutschland in Mode. Sie zeigt, dass der Maler des Nürnberger Gebetbüchleins ganz auf der Höhe seiner Zeit war.



Eine weitere Besonderheit sind die vielen kleinen Szenen aus der Welt der Fabel oder des Ritterlebens, die im ganzen Buch verstreut in den Rändern zu finden sind. Zu der bunten Mischung gehören zwei Spielleute mit einem Tanzbären, ein invalides Bärenpaar auf Wanderschaft, ein als Arzt verkleideter Wolf, ein wilder Mann, eine Hirschjagd, Engel mit den Leidenswerkzeugen Christi und eine Meerjungfrau. Abgesehen von den Engeln mit den Passionswerkzeugen lässt sich in keinem Fall ein inhaltlicher Be-

Abb. 2:
Madonna im Strahlenkranz, Hs.
198448, f. 89v

zug von biblischen Miniaturen, Andachtstexten und Randdarstellungen erkennen, die hauptsächlich Unterhaltungswert besitzen. Besonders auffällig ist der Kontrast von Miniaturen und Randszenen auf der Doppelseite mit der Kreuzigung Christi. Hier ist im rechten Rand eine lustige Schlittenpartie mit einem Affen und einer Vogeldame auf einem Grasstreifen zu sehen, die

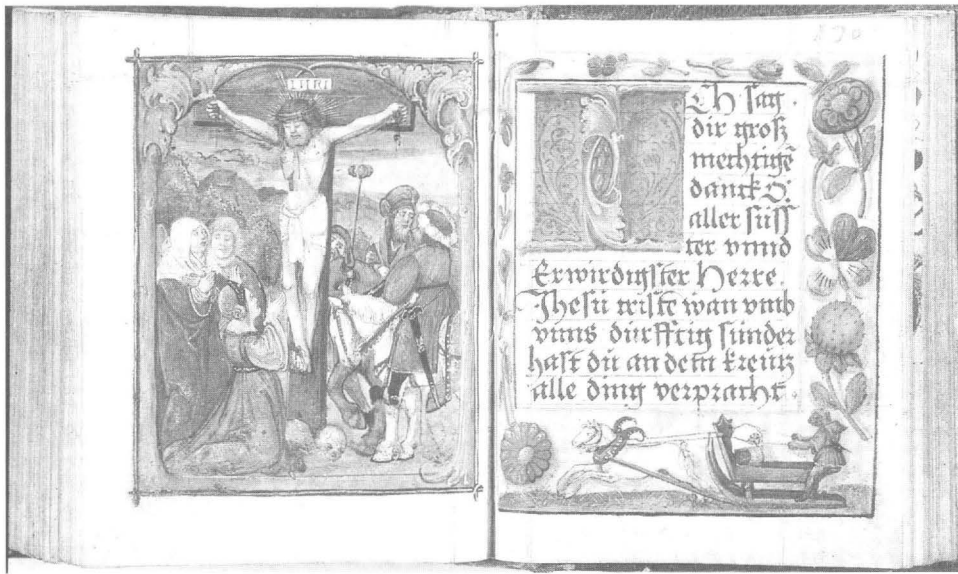


Abb. 3:
Kreuzigung und Schlittenfahrt, Hs.
198448, f. 129v-130r

ebenfalls keinen inhaltlichen Zusammenhang mit der Passion Christi aufweist. Solche grotesken Darstellungen oder Drollerien (frz. drôle = lustig) haben im Mittelalter eine lange Tradition, die offensichtlich

auch die Handschriftenliebhaber der Dürerzeit noch begeisterte.

Wer genau der Auftraggeber des kleinen Gebetbuchs war, lässt sich nicht mehr nachweisen. Wahrscheinlich handelte

es sich um ein Mitglied der Nürnberger Familie Kiefhaber, deren Wappen gleich zu Beginn der Handschrift abgebildet ist. Das Gebetbuch befand sich Jahrhunderte lang in Privatbesitz, bevor der letzte Be-

sitzer es dem Germanischen Nationalmuseum zum Kauf angeboten hat, mit dem Wunsch, das kleine Werk wieder an seinen Entstehungsort zurückzubringen.



Abb. 4:
„Doktorspiele“ am Rande der
Bußpsalmen, Hs. 198448, f. 52v-53r